

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 1=21 (1855)

Heft: 41

Artikel: Bericht des Bundesraths über den Geschäftskreis des schweizerischen
Militärdepartements pro 1855

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-92051>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schweizerische Militärzeitung erscheint zweimal in der Woche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis zum 1. Juli 1855 ist franco durch die ganze Schweiz Fr. 3. — Die Bestellungen werden direct an die Verlagsbuchhandlung „die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben.
Verantwortliche Redaktion: Hans Wieland, Major.

Vorlezte Nummer dieses Semesters.

Mit dem 1. Juli beginnt ein neues Abonnement für die Nummern 43–95, zusammen 53 Nummern. Der Preis ist für dieses halbe Jahr Fr. 3 für Basel, Fr. 3. 50 für die übrige Schweiz franco per Post bezogen, Bestellgebühr mitinbezogen. Den bisherigen Abonnenten werden wir die Militär-Zeitung fortsetzen und mit der 4ten Nummer des neuen Semesters, mit Nro. 46, den Abonnementsbetrag nachnehmen. Wer die Fortsetzung nicht wünscht, beliebe es uns rechtzeitig anzuzeigen.

Unterinstruktoren etc., die sich mit der Verbreitung der Militär-Zeitung bei den H. Offizieren beschäftigen wollen, erhalten für jeden Abonnenten, den sie uns aufgeben, eine bestimmte Remuneration. Probenummern zu diesem Behufe stehen zu Diensten

Basel, 20. Juni 1855.

Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung.

Bericht des Bundesraths über den Geschäftskreis des schweizerischen Militärdepartements pro 1855.

(Schluß.)

Aus den vorliegenden Berichten ergibt sich, daß bezüglich der Instruktion auch in diesem Jahre das Mögliche geleistet wurde. Wir dürfen es uns jedoch nicht verhehlen, daß dieselbe günstigere Resultate gehabt haben würde, wenn bei dem vielen zu erlernenden Stoffe mehr Zeit darauf hätte verwendet werden können, ferner wenn nicht ein so großer Theil der Instruktionszeit auf das Abrichten der Pferde verwendet werden mußte, und wenn ein stärkeres Instruktionspersonal zur Verfügung gestanden hätte. Man suchte indessen vorzüglich dem Reiter eine möglichst ausgedehnte Instruktion zu geben, deren Resultat ein günstiges genannt werden muß. Der Tirailleurdienst wurde mit Sorgfalt instruiert. Der Sicherheitsdienst hatte ebenfalls befriedigende Resultate. Das Fechten mit dem Säbel war gut; dagegen befriedigte das Voltigiren weniger. Die Pferde waren ziemlich an das Feuer gewöhnt und die Instruktion, betreffend die äußere Kenntniß des Pferdes, wurde im Berichtsjahre weit besser als in früheren gegeben, was besonders dem Umstande zuzuschreiben ist, daß meist tüchtige Pferdeärzte in die Schulen beordert waren.

Die Instruktion der Guiden wird immer eine mangelhafte bleiben, ohne daß den betreffenden Instruktoren

etwas zur Schuld gelegt werden könnte, so lange man nicht mehr Zeit auf dieselbe verwenden und sie einem speziellen Instruktor übertragen kann.

In den Wiederholungskursen wurden 568 Mann Dragoner und 105 Guiden instruiert.

Die Instruktion betreffend bemerken wir, daß die größere Dienstzeit wesentlichen und bemerkbaren Einfluß für günstigere Resultate ausgeübt hat. Es war gestattet, auf die Ausbildung des Reiters und auf die Instruktion der Pferdekennniß mehr Zeit zu verwenden, als dies bisher der Fall gewesen war.

Was die Remontenkurse anbelangt, so zeigt es sich, daß die bezüglichen Vorschriften in den Kantonen nicht genau eingehalten werden, indem oft Pferde in Wiederholungskursen kommen, welche keinen Remontenkurs mitgemacht haben. Im Jahr 1854 war die Zahl der Remonten 142.

Der Generaletat über die Schweiz. Kavallerie wies im Anfang des Jahres 1854 einen Bestand von 687 Mann Reiterdragoner und 70 Mann Reiterbeguiden nach, welche auf 12 Kantone sich vertheilen.

Für die Scharfschützen wurden 5 Rekrutenschulen abgehalten, ferner in Thun eine 14tägige Offiziersaspirantenschule mit 19 Aspiranten II. Klasse.

Was die Mannschaft anbelangt, aus denen die Kontingente der Kantone bestanden, so darf die Auswahl eine sorgfältige genannt werden. Sie besaß die erforderliche körperliche Kraft und Gewandtheit und es gebricht ihr nicht an Intelligenz. Der größte Theil der Mannschaft war mittelgroßer Statur.

Das Betragen war lobenswerth; ein Beweis mehr, daß der Schweizer sich bei guter Leitung leicht an Disziplin und Subordination gewöhnt.

Die Gleichförmigkeit der Bewaffnung hat gegenüber andern Jahren unerkennbare Fortschritte gemacht. Mit Stuzern nach neuem Modell waren alle Rekruten, mit Ausnahme derjenigen von Uri, Schwyz und Obwalden, bewaffnet. Diesem zufolge steht die Einführung des sich als trefflich bewährten neuen Feldstuzers bei allen Kompagnien des Bundeskontingentes nahe bevor.

Bezüglich des Bekleidungswesens klagt der Bericht über gar vielerlei Abweichungen von den Vorschriften.

Die Resultate der Instruktion müssen im Allgemeinen als gut bezeichnet werden. Die Soldatenschule wurde auf eine befriedigende Weise durchgeführt. Es wäre zwar größere Präzision bei den Handgriffen zu wünschen; allein bei den vielen anderweitigen Instruktionszweigen konnte nicht die erforderliche Zeit darauf verwendet werden. Das Marschiren gieng durchschnittlich gut. Am meisten Übung hatten Uri und Tessin, am wenigsten

Appenzell A.-Rh. Das Gleiche gilt auch von der Peloton- und Bataillonsschule. Die Offiziere sind mit der Leitung vertraut; nur dürfte bei vielen das Kommando besser sein. Auch die Kenntniß der aus der Bataillonsschule geforderten Bewegungen war genügend.

Der leichte Dienst für unsere Schützen, wohl einer der wichtigsten Dienstzweige, wurde bezüglich der reglementarisch vorgeschriebenen Bewegungen befriedigend ausgeführt; es dürfte indessen weniger Rücksicht auf regelrechte Richtung und Distanzen zu nehmen sein, als besonders auf zweckmäßige Terrainbenutzung, größere Beweglichkeit, besseres Erkennen der Signale und mehr Ruhe bei den Uebungen.

Für die Schießfertigkeit können die Rekrutenschulen nicht maßgebend sein, denn obwohl auf den Mann circa 250 Schüsse gethan werden, so reicht dieß doch immer noch nicht hin, um aus Neulingen geübte Schützen zu machen, und es steht hier wie überall im Leben fest, daß die Uebung den Meister macht. Ein richtigeres Urtheil läßt sich aus den Ergebnissen der Wiederholungskurse ableiten.

Auf den Unterricht im Bajonetgefecht konnte nur eine kleine Anzahl Stunden verwendet werden; doch wurde für die kurze Zeit ganz Ordentliches geleistet.

Im innern Dienste und im Wachtdienste wurde im Berichtsjahre mehr geleistet als früher, welches Ergebnis einzig der stattgehabten Vermehrung des Instruktionspersonals zugeschrieben werden muß.

Im Feld- und Sicherheitsdienste wurde Befriedigendes geleistet. Offiziere und Unteroffiziere sind mit der regelrechten Aufstellung der Sicherheitstruppen auf dem Marsche und in fester Stellung vertraut, dagegen dürften die Offiziere darin bewanderter sein, die Terrainverhältnisse angemessen zu benutzen.

Vom Bundesausguge, so wie von der Bundesreserve hatten im laufenden Jahre sämtliche Scharfschützenkompagnien mit geraden Nummern den Wiederholungskurs zu bestehen. Die Instruktion wurde theils von den betreffenden Chefs der Kompagnien, theils durch eigens dazu berufene Instruktoren geleitet. Das Resultat derselben darf ein nicht ungünstiges genannt werden, und würde meistens ein noch günstigeres gewesen sein, wenn dieselbe von eidg. Instruktoren hätte ertheilt werden können. Dieß wurde auch beinahe durchgehend gefühlt, daher von mancher Seite der Wunsch nach eidg. Instruktoren laut wurde.

Den eingelangten Inspektionsberichten entnehmen wir kurz Folgendes:

Es muß anerkannt werden, daß die Mannschaft der Scharfschützenkompagnien fast allgemein diejenige geistige Tauglichkeit besitzt, welche diese Waffe auszeichnen soll. Körperlich ist dieselbe in der Regel gut gebaut, ausdauernd und für Strapazen geeignet. Wenn die Mannschaft der deutschen Schweiz sich mehr durch kräftigen Körperbau auszeichnet, so ist diejenige der französischen Schweiz dagegen beweglicher und lebhafter. Die Größe entspricht den reglementarischen Bestimmungen.

Betreffend die Instruktion ist zu bemerken, daß Soldaten- und Pelotonsschule in der Regel gut eingeübt waren; die Bataillonsschule dagegen läßt viel zu wünschen übrig und wurde bei einigen Kompagnien gar nicht geübt. Der Sicherheitsdienst ward ziemlich gut ausgeführt. Das Wesen desselben kann jedoch nur nach längerer Dienstdauer erfaßt werden und man darf nicht übersehen, daß von Leuten, die noch nie vor einem Feinde gestanden haben, verlangt werden könne, daß sie sich in alle Chancen sogleich zu finden wissen.

Die Schießfertigkeit der Mannschaft darf im Ganzen eine befriedigende genannt werden. Unverkennbar war dieselbe überall da im größern Maße vorhanden, wo die Mannschaft auch außer der Dienstzeit sich im Schießen zu üben Gelegenheit hatte, und es wäre daher zu wünschen, daß in allen Kantonen die Mannschaft angehalten

würde, den Stutzer selbst anzuschaffen, oder daß dieser ihr vom Staate in der Weise überlassen würde, daß sie auch außer der Dienstzeit sich im Zielschießen üben könnte. Nur so ist es möglich, dieser Waffe diejenige Ausbildung und Vervollkommnung zu geben, welche ihr Zweck erfordert.

Was die Instruktion der Offiziere anbelangt, so dürfen wir dieselbe als gut bezeichnen; es gibt indessen auch hier Ausnahmen, und es ist namentlich in denjenigen Kantonen, die bis jetzt es unterließen, Offiziersaspiranten in die Schulen zu senden, vorgekommen, daß Offiziere bei den Kompagnien waren, die vom Dienste nichts verstanden und die bei allem Eifer, den sie beurlundeten, nicht im Stande waren, ihren Dienst gehörig zu versehen. Im Allgemeinen führen die Offiziere ihre Kompagnie gut und mit Sicherheit, obschon es manchen von ihnen empfohlen werden dürfte, sich außer der Dienstzeit mehr mit den Reglementen zu beschäftigen.

Die Mannszucht war meisterhaft, und es ist auch nicht ein einziger bedeutender Straffall vorgekommen. Das gegenseitige Verhältniß zwischen Offizieren und Soldaten war in jeder Beziehung ein angemessenes, ächt kameradschaftliches.

Die Schützenkompagnien mit ungeraden Nummern wurden auf 2 Tage zu Schießübungen zusammengezogen; jeder hatte 40 Schüsse zu thun auf eine Distanz von 400—800 Schritt und zwar mit angehängtem Tornister und in verschiedenen Lagen und Stellungen.

Alljährlich haben die Kantone ihre Instruktionspläne für die Infanterie einzusenden, indem sie der Genehmigung des Militärdepartements bedürfen.

Bei Prüfung derselben wurden die gesetzlichen Vorschriften strenge im Auge gehalten und überall da, wo Abweichungen sich zeigten, der stricte Vollzug derselben verlangt. Es war dieß gegenüber von einzelnen Kantonen keine leichte Sache. Konnte man auch im Allgemeinen, und zwar bei weitaus den meisten Kantonen, die erfreuliche Bemerkung machen, daß der Bildung der Infanterie mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, so mußte man andererseits leider auch wahrnehmen, daß von einzelnen Kantonen, und zwar gerade von solchen, bei denen eine tüchtige Instruktion am meisten Noth thut, in dieser Richtung immer noch sehr wenig gethan wird, man sich im Gegentheil bestrebt, auf Unkosten der Instruktion der Infanterie möglichst große Ersparnisse zu machen. Daß aber derartigen Erscheinungen mit Entschiedenheit entgegen getreten und auf treue Erfüllung der gesetzlichen Vorschriften gedrungen werden mußte, war wohl um so eher am Platze, als der Bund durch Uebernahme des Scharfschützenunterrichts den Kantonen bedeutende Erleichterung gewährt hat, und zwar wohl gerade in der Voraussetzung, daß von Seite der Kantone alsdann mehr für die ihnen obliegende Bildung und Instruktion der Infanterie werde gethan werden. Bei manchen Kantonen war dieß wirklich auch der Fall und äußerte sich besonders in Heranbildung tüchtiger Instruktorenkorps, in außerordentlichen theoretischen und praktischen Kursen für die Offiziere und in Bildung der Cadre-mannschaft, was nicht ohne wesentlichen Einfluß auf günstige Resultate der Uebungen der taktischen Einheiten blieb. Bei andern Kantonen war dieß hingegen nicht der Fall, und es konnte von denselben kaum das Erforderliche erhalten werden.

Namentlich müssen wir hier berühren, daß in mehreren Kantonen immer noch kein Oberinstruktor der Infanterie und überhaupt kein ordentliches Instruktorenkorps besteht, was sehr zu bedauern ist, und trotz manigfacher Einladungen bis jetzt nicht erlangt werden konnte. Es ist dieß ein so wesentlicher Punkt, daß wir demselben unsere volle Aufmerksamkeit glauben schenken zu sollen; denn nur an der Hand und unter der Leitung gebildeter Instruktoren ist es möglich, während der kurzen Instruktionszeit etwas Ordentliches zu leisten und der Mannschaft diejenige Manövrierfähigkeit zu geben,

die ste zum Dienste im Felde befähigt. Die alljährlich in Thun abzuhaltenden Infanterieinstruktorenschulen sollten den Kantonen das Mittel der Bildung von Oberinstruktoren an die Hand geben; allein diese wurde bis jetzt nicht von allen Kantonen beschickt und selbst einzelne Oberinstruktoren blieben aus. Daher ist es gekommen, daß diese Bildungsschule bis jetzt nicht den erwünschten günstigen Einfluß auf die Instruktion in den Kantonen übte und beinahe nutzlos verschwand, um so mehr noch, wenn die Instruktion nach der Zurückkunft der Herren Instruktoren von Thun dennoch ganz in der frühern Weise erteilt wurde.

Aus den Inspektionsberichten über die Infanterie der verschiedenen Kantone geht im Allgemeinen hervor, daß die Schweiz. Infanterie dienstfähig ist, obgleich dieselbe noch manches zu wünschen übrig läßt, und namentlich auf die Ausbildung der Offiziere mehr verwendet werden sollte. Diese ihrerseits sollten sich angelegen sein lassen, auch außer dem aktiven Dienst ihre militärischen Kenntnisse zu erweitern und durch Privatleiß und Privatstudium das sich anzueignen, was ihnen der Staatsunterricht bieten kann. In manchen Kantonen wird dieses Bedürfnis gefühlt und durch Offiziersvereine, wie auch durch Fleiß einzelner Offiziere wesentliches geleistet; in andern Kantonen dagegen geschieht in dieser Richtung sehr wenig oder gar nichts. Auch die Unteroffiziere bedürfen noch gar sehr der Ausbildung, und es ist zu wünschen, daß der Bildung der Cadres von Seite der Kantone mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde.

Was schließlich die Instruktion der Soldaten anbelangt, so heben wir hier namentlich hervor, daß es nothwendig ist, dem Bajonetgefechte größere Aufmerksamkeit zu schenken. In den meisten Kantonen ist dasselbe nur oberflächlich geübt worden, und es sind nur sehr wenige Kantone, welche in dieser Beziehung eine anerkannterwerthe Ausnahme machen. Eben so sollte der leichte, der Sicherheits- und der Wachdienst in manchen Kantonen mit weit mehr Aufmerksamkeit behandelt werden.

Die Centralmilitärschule, welche vom 9. Juli bis 9. September dauerte, war besucht von 233 Offizieren und 1270 Unteroffizieren und Soldaten. Ueber die Schule selbst enthält der Bericht nichts Erwähnenswerthes, was nicht s. B. schon in den öffentlichen Blättern gestanden hätte.

Die Truppenzusammenzüge werden nur ganz kurz erwähnt und gesagt, daß alle Vorbereitungen zur Abhaltung bereits getroffen waren, als auf dringendes Ansuchen mehrerer Kantonsregierungen und im Hinblick auf das befürchtete Weiterumstreichreifen der im Aargau herrschenden Cholera, deren Verschiebung beschlossen wurde.

Bezüglich der Einführung des Jägergewehrs sagt der Bericht wohl nicht ganz richtig, daß die Einwendungen gegen dasselbe mehr den Kostenpunkt betrafen, wegen der Antrag auf einen Beitrag des Bundes an die Kosten der Anschaffung gestellt worden sei. Es scheint denn aber doch, daß auch, nachdem dieser Beitrag beschlossen war, immer noch genügende Bedenken anderer Art vorhanden waren, sonst würde die Bundesammlung nicht einen Kredit für Versuche im größern Maße beschlossen haben.

Mit dem schon im Geschäftsberichte für 1853 erwähnten, von Hrn. Hipp, Vorsteher der eidgenössischen Telegraphenwerkstätte, erfundenen Feldtelegraphenapparat, welcher sich sowohl durch Wirkung als leichte Transportfähigkeit auszeichnet, wurden Versuche angestellt, und in circa 32 Minuten mit ganz ungelübten Leuten eine 6000 Fuß lange Leitung vom Polygon in Thun in's Militärbüreau errichtet und sogleich benutzt.

Die Sammlung der Karten für den Generalstab wurde entsprechend vermehrt und für den Armeedienst eine Anzahl Depeschentaschen angeschafft.

Zu den schon im frühern Rechenschaftsberichte erwähnten galvanischen Minenzündapparaten wurden die Leitungen vervollständigt.

Für das Kriegsbrückenmaterial wurden einige Anschaffungen gemacht, und es sind die Vorarbeiten für noch Fehlendes dieser Abtheilung bereits vollendet.

Der Geschüßvorrath wurde durch den Ankauf von zwei 18pfünder Kanonen von Wallis und zwei langen 12pfünder Haubigen aus der Gießerei zu Aarau vermehrt, so daß nun nahezu die Hälfte der von der Eidgenossenschaft anzuschaffenden Geschüße vorhanden ist.

Das schon voriges Jahr erwähnte Modell eines Raketenwagens nach englischem System hat sich als gut bewährt, und auch die Raketengestelle erhielten wesentliche Verbesserungen. Die Munition für die eidgen. Geschüße ist vollständig vorhanden, und die Verwaltung war noch im Falle, über 2000 Kartätschgranaten, theils in Kantonalzeughäuser, theils in die eidg. Schulen abzugeben. Auch der Raketenvorrath, namentlich vom 12pfünder Kaliber, wurde bedeutend vermehrt. Die Brandraketen bedürfen einiger Verbesserung; dagegen können die Schuß-, Wurf- und Leuchtraketen als gut betrachtet werden.

Für Anfertigung dieser Munition trachteten wir auch aus mannigfachen Gründen ein eigenes Laboratorium nebst einem Vorrathsmagazin zu erbauen; aber es ist uns bis dahin nicht gelungen, eine geeignete Lokalität dazu zu finden.

Die Friktionsbränderchen, welche bei der Artillerie einige Zeit zu nicht ungegründeten Aussetzungen Anlaß gaben, sind seither wesentlich verbessert worden, so daß dieselben wieder eingeführt werden können, wenn nicht, wider alles Erwarten, die angeordneten Versuche und Proben fehlschlagen sollten.

Es wurden in diesem Jahre auch Versuche mit einer neuen Art von Kartätschgranatzündern vorgenommen; allein dieselben scheiterten und es wurden somit die Unterhandlungen mit dem Erfinder derselben nicht weiter fortgesetzt. Auch die vom Herrn Obersten Pictet von Genf gefertigten Perkussionszünder hatten bis jetzt nicht das gewünschte Resultat, sind jedoch seither durch den mit ihm in Verbindung getretenen Techniker, Herrn Böttcher, wesentlich verbessert worden.

Die Anzahl der Kranken und Verletzten in den verschiedenen Militärschulen betrug 2982; es ergibt sich, daß bei den Artillerie- und Pontonniersrekruuten Schulen die Zahl der Kranken beinahe 50%, bei der Kavallerie beinahe 60%, bei den Scharfschützen aber nur 25% betrug. Bedeutend günstiger war das Verhältniß bei den Wiederholungskursen, wo sich nur 5—8 Mann durchschnittlich krank meldeten, was dem weniger anstrengenden und kürzern Dienst in den theilweise mangelhaften Kasernen zuzuschreiben ist.

Dem Sanitätswesen wird überhaupt mehr Aufmerksamkeit geschenkt und zu diesem Zwecke in den einzelnen Kantonen Inspektionen vorgenommen. Ein Sanitätskurs wurde in Thun abgehalten, er war von 18 Aerzten, 2 Dekonomen und 23 Bratern besucht. Bei dem Sanitätspersonal der Kantone finden sich in der Reserve viele Lücken, so daß man unmöglich den Bataillonen 2 Unterärzte beugeben kann.

Das Oberkriegskommissariat hat durch die Besorgung der Scharfschützenwiederholungskurse einen bedeutend erweiterten Geschäftsumfang erhalten. Dasselbe hat für die Vorbereitung zu den Truppenzusammenzügen Fr. 18,138. 42 ausgegeben; die Centralschule kostete Fr. 171,341. 21. Die der Eidgenossenschaft angehörenden Pferde wurden in der Zahl von 52 beibehalten. In den verschiedenen Schulen befanden sich im Ganzen 2836 Pferde, wovon 608 erkrankt waren, und unter diesen 118 mit Sattelbrüchen.

Der Zustand der Spitalgeräthschaften ist ziemlich befriedigend.

Es bleibt uns noch übrig, die Ausgaben für einzelne wichtigere Rubriken mitzutheilen. Es wurden nämlich ausgegeben: Für die Festungswerke Fr. 317,000, für das Instruktionpersonal Fr. 98,935. 87, für die Centralschule Fr. 171,341. 21, für den Rekruutenunterricht

des Genie Fr. 18,753. 52, der Artillerie Fr. 221,181. 79, der Kavallerie Fr. 76,350. 37 und der Scharfschützen Fr. 64,692. 21. Für die Wiederholungskurse des Genie Fr. 13,547. 22, der Artillerie Fr. 93,157. 42, der Kavallerie Fr. 60,566. 92 und der Scharfschützen Fr. 50,058. 09. Für Kriegsmaterial Fr. 61,940. 15 ordentlich und Fr. 130,869. 51 außerordentlich. Die wirklichen Gesamtausgaben der Militärverwaltung betragen Fr. 1,660,786. 57, was gegenüber dem Budget eine Ersparniß von Fr. 372,222. 50 ausmacht.

Schweiz.

Der Bundesrath hat die Abhaltung der diesjährigen eidgen. Centralmilitärschule, welchen Abtheilungen des eidgen. Stabes, des Genie, der Artillerie, der Kavallerie, der Scharfschützen und der Infanterie beizuwohnen haben, auf den 8. Juli bis und mit dem 8. Sept. festgesetzt und das Einrücken der Mannschaft in die Schule angeordnet, wie folgt:

Am 8. Juli: a. der Schulstab (Herr eidgen. Oberst Zimmerli); b. das Instruktionspersonal, mit Ausnahme der Instruktoren der Infanterie und Scharfschützen; c. 6 Hauptleute und 6 Lieutenants des eidgen. Generalstabes; d. 2 Lieutenants des eidg. Geniestabes und die Genieoffiziersaspiranten II. Klasse; e. 2 Lieutenants des eidg. Artilleriestabes; die Artillerie-Offiziersaspiranten II. Klasse; f. allfällige andere speziell zu bezeichnende Offiziere und Aspiranten. — Am 15. Juli: 22 Artillerieoffiziere nach speziellem Verzeichniß. Vom 16. bis und mit dem 27. Juli findet der Parktrain-Wiederholungskurs statt. — Am 29. Juli: Die Artillerie- und Trainmannschaft nach den Bestimmungen des Reglements und nach spezieller Mittheilung. — Am 12. August: 2 Obersten, 4 Oberstlieutenants und 4 Majore des eidg. Generalstabes; die Infanterieinstruktoren; 4 Bataillonskommandanten, 4 Majore und 4 Aidemajore. — Am 19. August: Die Instruktoren der Scharfschützen; 4 Hauptleute der Kavallerie; 4 Hauptleute der Scharfschützen; 2 Bataillonscadres, das eine von Freiburg, das andere von Wallis. — Am 27. August, in die Applikationschule: a. die Pontonnierkompagnie No. 3 von Bern; b. die Sappeurkompagnie No. 5 von Bern; c. die Dragonerkompagnie No. 11 von Bern; d. die Dragonerkompagnie Nr. 20 von Luzern; e. die Scharfschützenkompagnie Nr. 11 von Nidwalden; f. die Scharfschützenkompagnie No. 19 von Basel-Land; g. zwei Bataillonscadres, das eine von Bern und das andere von Waadt; h. ein Guidendetachement von Schwyz.

Ueber den Uebungsmarsch der eidg. Artillerieschule in Arau erhalten wir folgende Mittheilung:

„Die Artillerieschule unter dem Kommando des Herrn eidg. Oberstlieutenants Wehrli hat den 7., 8. und 9. d. einen Ausmarsch über den Weissenstein nach Solothurn unternommen, der zu einem der interessantesten Artilleriemärschen gezählt werden kann. — Die Schule, welche aus Detachements der Kantone Luzern, Baselland, Appenzell A.-Rh., Graubünden, Thurgau und Aargau bestand, bildete eine Brigade mit 12 Geschützen und einer Gebirgshaubige. Im Ganzen 275 Mann mit 175 Pferden. Herr Stabsmajor Schädler führte das Brigadekommando. Der erste Marsch ging über Densingen, der Klus, durch's Magendorferthal nach Herberichswyl, wo beim Hammerrain ein Bivouac bezogen wurde, der in Beziehung auf Anlage, Einrichtung, Ordnung und Gemüthlichkeit wenig zu wünschen ließ. Den folgenden Tag ward schon frühe um 5 Uhr aufgebrochen und durch das wild-romantische Thal marschirt. Die Graubündner Gebirgsartillerie schlug den weit schwierigeren Bergpfad von Welschrohr ein, während die Brigade bis Gänbrunnen marschirte und von dort her den steilen, für Mannschaft und Pferde gleich beschwerlichen Saumweg hinaufstieg. Die Avantgarde war mit Schanzzeug versehen, um die allfälligen Hindernisse aufzuräumen. Ohne

wesentliche Störungen langten die Geschütze in kurzen Zwischenräumen auf der Berghöhe an, fuhren in Batterie und begannen ein ziemlich lebhaftes Feuer, das von der auf dem höchsten Punkte des Weissensteins — beim Guegurt — postirten Gebirgsartillerie unterstützt wurde. Nachdem die Truppen einige Zeit gerastet und eine Erfrischung erhalten hatten, begann der Heruntermarsch bei einer fast unerträglichen Hitze, und obgleich derselbe weit beschwerlicher und gefährlicher als der Hinaufmarsch war, langte dennoch die Brigade ohne Unfall um 4 Uhr in Solothurn an, wo die Quartiere bezogen wurden. — Am 9. Morgens ward im schnellen Manövermarsch unter abwechselnd aufgefessener Mannschaft der Rückweg über Olten angetreten, wo man schon um 12 Uhr anlangte, und nachdem daselbst die Mannschaft über Mittag einquartirt und die Pferde in Stallungen untergebracht worden nach 4stündiger Rast nach dem Waffenplatz zurückmarschirt.

Auf dem ganzen Marsche erfreute man sich der herrlichsten Witterung, und obgleich die Hitze der die Strapazen des Krieges noch ungewohnten Mannschaft sehr beschwerlich auslag, so hat dieselbe demungeachtet alle Beschwerden der ungewöhnlich starken Märsche mit ziemlicher Ausdauer ertragen.“

Wir bemerken hiezu, daß die Mannschaft binnen drei Tage 25 Schweizerstunden zu 6400 Schritte zurücklegte, dabei einen Berg von über 3000' relativer Höhe (3966' ü. Meer) in 7 Stunden Zeit überstieg und stets noch manövrirte, so daß die Uebung möglichst der Wirklichkeit des Krieges sich näherte.

Jahresfest

des bernerischen Kantonal-Offizier-Vereins.

Der Vorstand des bernerischen Offizier-Vereins bringt den Mitgliedern desselben, sowie jedem schweiz. Offizier zur Kenntniß, daß die diesjährige in Thun stattfindende Vereins-Versammlung auf Montag den 25. Juni nächstkünftig festgesetzt ist. Das Festprogramm wird später mitgetheilt werden. Mit dieser Anzeige wird folgende Einladung verbunden:

- 1) Offiziere, die dem Vereine beizutreten wünschen, wollen sich nach Art. 6 der Statuten schriftlich beim unterzeichneten Präsidenten anmelden.
- 2) Vereinsmitglieder, die einen Vortrag oder schriftliche Arbeit vor die Versammlung zu bringen gedenken, wollen dem Vorstande bald möglichst davon Kenntniß geben. Solche Anerbietungen, die zur Verwirklichung des Vereinszweckes beitragen, sollen mit anerkennendem Danke aufgenommen werden.
- 3) Diejenigen Vereinsmitglieder, die dem diesjährigen, in Thun stattfindenden, eidg. Offiziersfeste heimwohnen wollen, werden ersucht, den unterzeichneten Vorstand beförderlichst davon in Kenntniß zu setzen.

Liebe Waffenbrüder! Der Vereins-Vorstand wird Alles aufbieten, Euch ein freundliches Fest zu bereiten, und spricht die Ueberzeugung aus, daß Thun dasselbe gastfreundliche ist, wie vor 21 Jahren, wo Angesichts unserer Hochalpen der Verein zu fröhlichem Feste versammelt war. Wir laden Euch daher ein, die Feier des Festes durch zahlreichen Besuch zu erhöhen und wiederholen noch ausdrücklich, daß diese Einladung an jeden schweizer. Offizier in der Nähe und Ferne gerichtet ist, dessen Theilnahme zur Freude des bernerischen Vereins gereichen würde. In dieser angenehmen Erwartung zeichnet

Mit waffenbrüderlichem Grusse!

Thun, den 13. Mai 1855.

Der Vorstand des bernerischen Offizier-Vereins,
Namens desselben:

Der Präsident: **F. Kilian**, Kommandant.
Der Sekretär: **C. Itten**, Lieutenant.